

Hintergründe zum Thema

Initiation ins Mannsein in heutiger Zeit – eine Herausforderung für Männer und Väter !

Initiation heißt Hineingehen, Initiation ins Mannsein heißt Hineingehen ins Mannsein. Ein bewusstes Hineingehen und damit Werden zum Mann ist -ein Blick in unsere Gesellschaft und Männerwelt zeigt dies- in heutiger Zeit weiterhin von elementarer Wichtigkeit.

Denn es geht um nicht mehr und nicht weniger, als darum, unsere Potentiale als Männer zu entwickeln und auszubilden, um sie neben den Potentialen der Frauen produktiv und fruchtbringend zum Wohle der Menschen, besonders unserer Kinder einzubringen. Es gibt genügend Aufgaben und teilweise sogar existentielle Herausforderungen, die bewältigt werden müssen.

Wir Männer haben reichlich Potential, jeder Einzelne in ganz individueller Weise. Dazu gehört auch das Potential, dass sich im Laufe von Jahrtausenden als besondere Ausprägung in unserer Psyche verankert hat, und in Form anfänglich mehr oder weniger unbewusster archetypischer Fähigkeiten und Energiemuster darauf wartet, in Besitz genommen und genutzt zu werden.

Basierend auf den Forschungen von C.G. Jung haben u. a. Robert Bly, Moore/Gillette, Richard Rohr und Reinhold H. Schäfer herausgearbeitet, dass Männer vier Kernpotentiale besitzen, die historisch überliefert häufig mit den alten Bildern von „König“, „Magier“, „Liebhaber“ und „Krieger“ beschrieben werden. Mit diesen Begriffen sind grundlegende männliche Eigenschaften und Fähigkeiten verbunden, wie Ordnung und Zukunftsvision („König“), Innenschau und Wissen („Magier“), Lebensfreude und Mitgefühl („Liebhaber“), Entscheiden und Handeln („Krieger“).

Initiation ins Mannsein bedeutet darum definitiv auch, Kontaktaufnahme mit und Entwicklung von archetypischen Potentialen, um sie in männliche Qualitäten zu transformieren. Bleiben die archetypischen Energiemuster unbewusst, treten sie mit hoher Wahrscheinlichkeit irgendwann in ihren depressiven oder zerstörerischen Schattenformen auf, z. B. beim „König“ als Schwächling oder Tyrann.

Initiation ins Mannsein findet immer in einem konkreten gesellschaftlichen Umfeld statt. Wir leben heute in einer Individualgesellschaft der tausend Möglichkeiten und sich schnell verändernder Verhältnisse und Einstellungen. Eine gesellschaftlich anerkannte männlich-väterliche Kultur existiert nicht, Mannsein oder Vatersein sind weitgehend frei gestaltbar und interpretierbar.

Initiation ins Mannsein ist heutzutage vorwiegend ein individueller Prozess basierend aber auch auf kollektivem archetypischen Material.

Die beschriebene individuelle Freiheit ist gut, aber auch sie muss erst errungen werden, wenn sie eine wirkliche, authentische Freiheit sein soll. Voraussetzung dafür ist, dass der Junge, der junge Mann –wie im Übrigen auch das Mädchen, die junge Frau- erfolgreich in ihrem ersten großen ‚Freiheitskampf‘ ist, nämlich der Ablösung von Mutter und Vater und der Selbstübernahme als erwachsener Mann. Die größte Herausforderung dabei ist sicher die Trennung aus der ursprünglich fast symbiotisch zu nennenden Mutterabhängigkeit. Nur wenn dem jungen Mann dieser

Trennungsprozess einigermaßen gelingt, kann er seiner Mutter und dann auch anderen Frauen auf Augenhöhe begegnen.

Weg und Ziel des Jungen bzw. jungen Mannes in dem Ablösungsprozess von der Mutter sind eins. Der Junge muss seine archetypischen männlichen Potentiale entwickeln, um in dem Trennungsprozess von der Mutter erfolgreich zu sein, und um damit in seinen Mannwerdungsprozess weiterzukommen.

Das Heraus aus dem ursprünglich fast mystischen Einssein mit der Mutter braucht reife männliche Unterstützung und als Kompensation gute männliche Andockstationen.

Der andere Teil des ‚Freiheitskampfes‘ des jungen Manns betrifft den Vater, gegen den er sich beweisen und behaupten muss, um irgendwann neben dem Vater als Mann neben Mann stehen zu können.

Neben der grundsätzlichen Verantwortung kommen dem Vater zwei ganz besondere Bedeutungen im Verhältnis zum Sohn zu. Der Vater ist für einen langen Zeitraum das männliche Vorbild und Korrektiv gegenüber der Mutter für den Sohn, sei es im Guten oder im Schlechten. Und, der Vater hat in gewissem Maße die Entscheidungsbefugnis, ob der Sohn irgendwann neben ihm stehen darf als Mann neben Mann. Verweigert der Vater dem Sohn diese Position als Mann neben Mann fehlt dem jungen Mann eine wichtige Ausgangsbasis für eine erwachsene männliche Identität.

Väter sind sich oft ihrer *besonderen* Bedeutung und Verantwortung ihren Kindern, ganz besonders ihren Söhnen gegenüber nicht bewusst, oder sie wissen nicht, was das heißt und wie das gehen kann.

Sie wissen es nicht, weil sie es nicht gelernt haben, weil es ihnen niemand beigebracht hat !

Weil ihre Väter zu wenig oder auch gar nicht für sie da waren, weil ihre Väter z. B. durch Kriegserlebnisse traumatisiert waren, weil die in früheren Jahren viel stärker ausgeprägte Trennung, Männer schaffen Geld an, Frauen sind für Haus und Kinder zuständig‘ kaum intensive Vater-Sohn-Beziehungen zugelassen haben.

Weil die geschichtliche Last eines patriarchalisch-tyrannischen männlichen Verhaltens auf uns Männern manchmal wie eine Kollektivschuld lastet und uns in unserer männlichen Identität verunsichert.

Weil feministische Strömungen es schaffen Männerhass zu schüren, mit der Wirkung, eine schon fragil gewordene männliche Identität noch mehr zu destabilisieren, und damit gleichzeitig auch gesellschaftlich destabilisierend zu wirken.

Durch die historisch dominante patriarchalisch-tyrannische Schattenform des Mannseins ist auch die Vater-Sohn-Beziehung historisch negativ geprägt, und alternativ droht sie mit der Entwicklung einer „vaterlosen“ Gesellschaft ganz abhanden zu kommen.

Wie kann Initiation heute aussehen ?

Gesellschaftlich relevant findet Initiation ins Mannsein nicht statt, kommt bestenfalls noch in Relikten zum Beispiel bei der Kommunion und Konfirmation vor. Gängig sind

Versuche der Selbstinitiation, denen meistens aber Gehalt und Bewusstheit sowie eine über die Peergroup hinausgehende anerkannte Bezeugung fehlen. Da mit dem Begriff Initiation immer die Frage verbunden ist, „Initiation wo hinein?“, bietet dafür die westliche Männerwelt keinen geeigneten Rahmen. Die Männer gibt es nicht, nur individuell unterschiedliche Männer.

Initiation ins Mannsein ist ein seelischer Wachstumsprozess, der soziale Bezeugung braucht. Normalerweise durch eine Krise ausgelöst, machen sich Männer auf die Suche, finden Unterstützung, durchschreiten Windungen und Tiefen und kommen verändert und neu zurück. In ihrer Entwicklung von Anderen gesehen und gewürdigt nehmen die Männer nun einen neuen gesellschaftlichen Status ein, als erwachsener selbstverantwortlicher Mann, als reifer Mann und Vater, als erfahrener Vater und Mentor für andere Männer.

Initiationsangebote z. B. Visionssuchen für Männer, spezielle Initiationsformen für Jungs oder junge Männer führen ein Nischendasein. Auch fehlen weitgehend Netzwerke kompetenter und erfahrener Mentoren, die solche Wege über längere Zeiträume begleiten. Und auch mannbewusste Männer, die verantwortlich ihr Mannsein in die Welt tragen und so männliches Vorbild sind, sind in der Menge überschaubar.

Wie auch immer, Initiation für Männer ist in unserer Gesellschaft ein individueller Prozess, der Männer und Väter häufig damit konfrontiert, von gesellschaftlichen Strukturen und Systemen eingenommen und benutzt zu werden, anstatt Unterstützung zu erfahren.

Eine Herausforderung besonders für Väter. Wenn mir die Zukunft eben auch und besonders meiner Kinder am Herzen liegt, dann bedeutet das zwangsläufig, dass ich in einem mir persönlich angemessenen Rahmen auch Energien zur Verbesserung und Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen aufbringen muss.